

Die schönen Künste auszeichnen

Über Kriterien und Auswahlprozesse bei Literaturpreisen

Die Vergabe von Preisen in Kunst und Kultur ist nicht immer transparent. Klare Bewertungskriterien fehlen oft. Sind Preisvergaben dennoch fair, oder was könnte sie fairer machen? In einem Forschungsprojekt, das Soziologie und Literaturwissenschaften zusammenbringt, wurden wichtige Literaturpreise im deutschsprachigen Raum ausgewertet. Die Analyse zeigt, dass die Auszeichnungen für die dort nominierten Bücher nachvollziehbar sind. Nominierungslisten scheinen zu einer gewissen Transparenz zu führen. Ungleiche Voraussetzungen aber bleiben bestehen.

Lena Hipp, Marcel Knobloch und Corinna Harsch

Auszeichnungen sind in Kunst und Kultur wichtig – für die damit geehrten Künstler:innen, aber auch für das Publikum. Denn die Märkte für Kunst, Musik, Film und Literatur sind in der Regel durch ein hohes Maß an Konkurrenz geprägt, die Ungleichheiten erzeugen. Einer Vielzahl von Künstler:innen, die oft in höchst prekären Verhältnissen leben, steht eine kleine Zahl an erfolgreichen Superstars gegenüber. Die Kulturbranche gilt dabei als ein Winner-takes-it-all-Markt. Preise und Auszeichnungen generieren Einkommen und Aufmerksamkeit; sie sind damit zentral für den weiteren Werdegang. Wer es einmal in den Sog der Aufmerksamkeit geschafft hat, hat gute Chancen, weitere Auszeichnungen zu erhalten. Anders als bei den meisten Sportarten oder dem Guinness-Buch der Rekorde, wo eindeutige und objektive Kriterien wie das Messen von Zeiten oder das Zählen von Toren bestimmen, wer gewinnt, sind

Bewertungskriterien im Kultur- und Kreativbereich von hoher Subjektivität geprägt. Zeitgeist und individuelle Vorlieben der Auswahlkomitees, Jurorenteams und Literaturkritiker:innen spielen hier eine wichtige Rolle.

Das gilt ganz besonders für den Bereich der zeitgenössischen Literatur, der uns in unserem Forschungsprojekt zu den Literaturpreisen be-

**„An der Frage, was gute
oder schlechte Literatur
ist, scheiden sich die
Geister“**

sonders interessiert hat. Werden die Preise, die von Stiftungen, dem Buchmarkt und vielen an-

deren Institutionen vergeben werden, wirklich in einem fairen, transparenten Prozess verliehen? Welche Bewertungskriterien gibt es? An der Frage, was gute oder schlechte Literatur ist, scheiden sich die Geister – und auch die Rezensent:innen in den großen Leitmedien sind sich darüber keineswegs einig, obwohl es traditionell Maßstäbe und Kriterien für Literaturkritik gibt. Angesichts der Ambiguitäten bei der Beurteilung von Qualität stellte sich uns die Frage, ob vorhersagt werden kann, welche Bücher und Autor:innen mit einem Preis ausgezeichnet werden.

Mit rund 1.000 Preisen und Auszeichnungen werden Schriftstellerinnen und Schriftsteller im deutschsprachigen Raum jährlich für ihre Werke geehrt. Es gibt Preise für Belletristik und Sachbücher, Krimis und Science-Fiction-Romane, für Erstlingswerke, aber auch für das literarische Lebenswerk, für ausländische Bücher und für Autor:innen aus bestimmten Regionen oder Bundesländern. Diese Preise erfüllen eine Reihe wichtiger Funktionen: Sie statten ihre Träger:innen mit ökonomischem und symbolischem Kapital aus und bringen finanzielle Vorteile mit sich – Schriftsteller:innen ausgezeichnete Bücher erhalten nicht nur ein Preisgeld, sondern in der Regel auch höhere Tantiemen, Honorare für Lesungen und Abschläge für ihr nächstes Werk.

Solche Zusatzeinnahmen sind oft lebensnotwendig für die Autor:innen, denn der Buchmarkt ist in Bewegung. Kleiner werdende Honorare und Vorschüsse für Autor:innen sowie steigende Lebenshaltungskosten stellen Autor:innen vor finanzielle Herausforderungen. Das Preisgeld bringt zusätzliches, oft dringend benötigtes Einkommen. Darüber hinaus signalisieren Preise Qualität und erleichtern den Kund:innen die Kaufentscheidung. In Anbetracht der vielen Neuerscheinungen erfüllen sie eine wichtige Funktion: Viele Leser:innen orientieren ihre Kaufentscheidung nicht zuletzt auch an Auszeichnungen für bestimmte Werke. Drittens erfüllen Auszeichnungen auch eine kulturpolitische Funktion. Sie setzen Normen und etablieren Werte, zeigen öffentlich an, was en vogue ist.

Angesichts der Bedeutung von Preisen für Schriftsteller:innen, ihre Leser:innen, aber auch den Buchmarkt und die Gesellschaft bei gleichzeitigem Fehlen eindeutiger Bewertungsstandards für gute, preiswürdige Literatur, ist es keineswegs ausgemacht, dass die besten Bücher mit Preisen ausgezeichnet werden. Mit



Lena Hipp leitet die Forschungsprofessur Arbeit, Familie und soziale Ungleichheit und ist Themenbereichsleiterin des Promotionskollegs „Gute Arbeit: Ansätze zur Gestaltung der Arbeitswelt von morgen“ am WZB. An der Universität Potsdam ist sie Professorin für Soziale Ungleichheit und Sozialpolitik an der Universität Potsdam.

lena.hipp@wzb.eu

Foto: © WZB/David Ausserhofer, alle Rechte vorbehalten.

unserem Forschungsprojekt wollten wir darum herausfinden, welche Merkmale von Büchern und von Autor:innen ausschlaggebend für den Gewinn eines Buchpreises sind. Das Forschungsprojekt führte Soziologie und Literaturwissenschaften zusammen: Es entstand als Kooperation zwischen der Soziologin Lena Hipp und dem Literaturwissenschaftler Erik Schilling, die von der Jungen Akademie gefördert wurde. Über ein Lehrforschungsprojekt an der Universität Potsdam 2020/21 erweiterte sich das Projektteam um Stefan Munnes, Johannes Vogel, Corinna Harsch und Marcel Knobloch.

Gesammelt und ausgewertet wurden in dem Projekt Daten zu den Nominierten und den Gewinner:innen von sieben deutschsprachigen Literaturpreisen mit öffentlicher Nominierungsliste: der Preis der Leipziger Buchmesse, der Deutsche Buchpreis, der Österreichische Buchpreis, der Österreichische Debütpreis, der Schweizer Buchpreis, der Aspekte-Buchpreis und der Literaturpreis „Text & Sprache“.

Diese Preise wurden ausgewählt, weil sie mit der Bekanntgabe der Nominierten und der Veröffentlichung einer Begründung der Jury Transparenz über den Auswahlprozess herstellen. Allerdings: Selbst bei absoluter Transparenz wird deutlich, dass klare Bewertungsstandards fehlen. Was die eine Jury als interessant, anregend, innovativ oder sprachlich erhaben



Marcel Knobloch studiert im Master Soziologie an der Universität Potsdam. Für die Forschungsprofessur Arbeit, Familie und soziale Ungleichheit ist er als studentische Hilfskraft tätig.
marcel.knobloch@wzb.eu

Foto: © WZB/Martina Sander, alle Rechte vorbehalten.

anpreist, kann einer anderen eher negativ vorkommen. In dieser Hinsicht ähnelt die anspruchsvolle Gegenwartsliteratur anderen Märkten wie dem Kunstmarkt, in denen Qualität nicht objektiv definiert ist. Es stellt sich die Frage, wie die Preisvergabe trotz dieser Tatsache fair gestaltet werden kann. Denn in Abwesenheit klarer Qualitätsmerkmale könnten andere Faktoren in den Vordergrund treten, die Grundlage für eine Entscheidung sind.

Um das herauszufinden, haben wir für jedes Buch, das im Beobachtungszeitraum von 2005 bis 2020 nominiert wurde, die Anzahl der Rezensionen festgehalten, die auf der Literaturplattform Perlentaucher.de gelistet waren; außerdem wurde vermerkt, ob die Rezensionen positiv waren. Darüber hinaus baten wir Student:innen der Literaturwissenschaften, die zentralen Themen der nominierten Bücher basierend auf den Buchrezensionen zu codieren. Das Verlagsprestige dieser Bücher wurde von Literaturexpert:innen eingeschätzt. Bei den Autor:innen wurde neben demografischen Informationen, wie dem Alter zum Zeitpunkt der Nominierung, dem Geschlecht sowie der Muttersprache der Autor:innen, auch die Anzahl vorangegangener Nominierungen für andere Preise erhoben.

Welche Kriterien können nun potenziell den Gewinn eines Preises vorhersagen? Das bedeutendste Signal für Qualität ist das Urteil anderer, insbesondere von Expert:innen, wie etwa den Literaturrezendent:innen großer deutscher Zeitungen. Genauso wie Zeugnisse, Noten und

Empfehlungsschreiben Arbeitgeber:innen bei der Auswahl von Mitarbeiter:innen helfen, dienen Rezensionen oft als Qualitätssignale. Zweitens, und eng damit verbunden, kann auch die Prominenz und der Status eines Autors oder einer Autorin in der Literaturwelt die Einschätzung ihres Werks beeinflussen. So dienen etwa frühere Preisgewinne oder das Renommee des publizierenden Verlags als Anhaltspunkt für Qualität. Drittens können auch der Zeitgeist und politische Erwägungen relevante Prädiktoren für den Preisgewinn sein. Manche Themen gelten als preiswürdig und werden aufgrund bedeutsamer, zeitgenössischer Entwicklungen bevorzugt. Das gilt zum Beispiel für die Bewegung

„Das bedeutendste Signal für Qualität ist das Urteil anderer“

#MeToo oder Migrationsbewegungen in Folge der Kriege in Syrien oder der Ukraine. Zuletzt kann die Preisvergabe auch auf der Grundlage von Merkmalen erfolgen, die nichts mit Qualitätserwägungen zu tun haben, wie etwa das Geschlecht oder das Alter eines Künstlers oder einer Künstlerin. Diese Faktoren werden in vielen Märkten relevant, wenn es keine anderen klaren Bewertungsmaßstäbe gibt.

Welche dieser Faktoren spielen nun empirisch eine Rolle? Unsere Auswertungen zeigen: Hat man es erstmal auf die Nominierungsliste geschafft, so scheint der Spielraum für Vorurteile und Diskriminierung minimiert zu sein. Positive Rezensionen – als Maß für Qualität – sind der stärkste Prädiktor für den Preisgewinn. Überraschenderweise sind Buchrezensionen ein noch stärkerer Prädiktor, wenn sie nicht einheitlich positiv sind, sondern eine gewisse Varianz aufweisen. Sprich: Kontroversen oder Uneinigkeit im Feuilleton steigern die Chance auf einen Preisgewinn. Auch die Anzahl der Rezensionen erhöht die Wahrscheinlichkeit, einen Preis zu erhalten. Dies lässt sich entweder als Hinweis auf eine hohe Qualität interpretieren – denn nur „gute“ Bücher werden in den deutschen Leitmedien rezensiert – oder als Indikator für das Ansehen einer Autorin bzw. eines Verlags. Unsere Analysen zeigen außerdem: Wer schon vorher viele Preise gewonnen oder bereits eine große Anzahl an Büchern veröffentlicht hat, hat größere Chancen auf weitere Preise. Auch Erfolg mit vorher erschienenen Werken und der damit

verbundene Status ziehen weiteren Erfolge nach sich. Dies macht es gerade für weniger etablierte Autor:innen schwierig, einen Preis zu gewinnen. Andererseits sinkt die Wahrscheinlichkeit, einen Preis zu gewinnen, wenn Autor:innen in der Vergangenheit bereits viele Bücher veröffentlicht haben, die keine Preise und Auszeichnungen erhalten haben.

Die Erklärungskraft anderer Faktoren, zum Beispiel die demografischen Merkmale der Autor:innen (Geschlecht, Alter, Muttersprache), das allgemeine Themengebiet oder die Bekanntheit der Verlage (nach Einschätzung von Literatur-expert:innen) oder der Autor:innen (Wikipedia-Aufrufe) scheinen für den Gewinn eines Preises keine wesentliche Rolle zu spielen.

Insgesamt liefern unsere Analysen Hinweise darauf, dass die öffentliche Vergabe von Literaturpreisen Vorurteile und Diskriminierung minimiert und stattdessen Leistungsprinzipien fördert. Die Tatsache, dass die Auswahl der Gewinner:innen aus einer öffentlich zugänglichen Liste von Nominierten tendenziell erklärt und gerechtfertigt werden muss, soll die Entscheidungsfindung für die Vergabe von Buchpreisen transparent machen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Qualität der wichtigste Prädiktor für Preisgewinn ist, zumindest wenn die Zahl positiver Besprechungen und die Anzahl von Rezensionen als Qualitätsmerkmale herangezogen werden.

Dennoch kann es sein, dass es bereits bei der Auswahl der Nominierungsliste zu ungleicher Bewertung bestimmter Werke kommt. So können alle bereits genannten Faktoren, wie soziodemografische Merkmale, Reputation oder Bekanntheit großen Einfluss darauf haben, wer überhaupt für die engere Auswahl für die Preisvergabe in Betracht gezogen wird. Hat man es als Autor:in jedoch erst einmal an diesen Punkt geschafft, sind diese Faktoren weniger relevant.

Literatur

Munnes, Stefan/Harsch, Corinna/Knobloch, Marcel/Vogel, Johannes S./Hipp, Lena/Schilling Erik: „Examining Sentiment in Complex Texts. A Comparison of Different Computational Approaches“. In: *Frontiers in Big Data*, 2022, Jg. 5. DOI: 10.3389/fdata.2022.886362.

Pontzen, Alexandra/Borghardt, Dennis/Maaß, Sarah/Köbrich, Anna/Cichon, Nick: DFG-Forschungsprojekt: Literaturpreise im deutschsprachigen Raum seit 1990: Funktionen und Wirkungen. Universität Duisburg-Essen 2022.



Corinna Harsch studiert Soziologie im Master an der Universität Potsdam und arbeitet als Assistentin für Datenbearbeitung und -analyse in der Forschungsprofessur Arbeit, Familie und soziale Ungleichheit und. Thematisch interessiert sie sich besonders für Geschlechterungleichheiten, methodisch für Computational Social Science. corinna.harsch@wzb.eu

Foto: © WZB/Martina Sander, alle Rechte vorbehalten.

Unser Projekt zeigt: Die Vergabe von Preisen kann immer dann kompliziert werden, wenn Unklarheit darüber besteht, was eine außergewöhnliche Leistung auszeichnet. Wieso ist die Performance einer Schauspielerin mehr hervorzuheben als andere? Was macht ein Gemälde bedeutsamer als das andere? Und welcher Beitrag zur Wissenschaft war im letzten Jahr am wichtigsten? Eine rein objektive Preisvergabe gestaltet sich in solchen Fällen oft schwierig. So bergen Preise die Gefahr, vorhandene ungleiche Voraussetzungen zu verstärken. Die Transparenz, die durch die öffentlich zugänglichen Nominierungslisten bei der Vergabe der untersuchten Literaturpreise geschaffen wird, kann als Positivbeispiel für die Verleihung von anderen Auszeichnungen und Preisen angeführt werden, um solche Tendenzen zu minimieren. ●